SAHEL LIFE 02 2021

Geht hin

Beziehung – miteinander im Geist verbunden

Absage JuMiGo und Missionsfest

SAHEL LIFE
www.sahel-life.de

Albrecht Wandel

Das ignorierte „einander“

Liebe Missionsfreunde,

Stellen wir uns einmal vor, das Wort „Liebe“ oder das Wort „Gnade“, das wir im Neuen Testament so zahlreich finden, würde nie ausgelegt werden. Es wäre in fast keinem Bibellexikon zu finden und in Predigten käme es zwar vor, aber nur am Rande und nie als das große Thema. Zu Recht würde ein Aufschrei durch die Welt der Bibelkenner gehen. Lasse ich nach dem griechischen Wort für „einander“ suchen, so wird mir angezeigt, dass es ca. 100 Mal im Neuen Testament vorkommt. Aber in keinem der mir verfügbaren Bibellexika und Wörterbücher ist es als Stichwort verzeichnet. Auch in Predigten kommt es selten als Schwerpunktthema vor: dabei sind doch gerade das Miteinander, das Füreinander, das Zueinander und viele andere Einander so zentral für uns Christen. Gerade in diesen Tagen merken wir es schmerzlich, wenn wir das „Einander“ vermissen. Ehrlicherweise muss aber auch gesagt werden, dass durch die eine oder andere Gemeinde sich ein immer breiter werdender Corona-Riss abzeichnet, der so gar nichts mit dem Miteinander zu tun hat, sondern eher mit Eigensinnigkeit, Starrsinn und Besserwisserei – in verschiedene Richtungen. Wie wertvoll ist uns eigentlich das Miteinander? Wie belastbar, wie kostbar? Mit welchen Christen pflegen wir ein Miteinander und zu welchen grenzen wir uns lieber ab. Miteinander, auch heute das große Stichwort der Christen weltweit? Google hilft auch hier weiter: 40.000 christliche Konfessionen soll es weltweit geben. Zugegeben, Zahlen sagen ja noch nichts über das Miteinander von Menschen aus, aber die Zahl lässt erahnen, welch notvolle Trennungen geschehen sind.

Wie wohltuend ist es demgegenüber, wenn wir Paulus im 4. Kapitel des Epheserbriefs lesen:

> *„Denkt daran, dass Gott euch zum Glauben gerufen hat und führt ein Leben, das dieser Berufung würdig ist! Keiner soll sich über den anderen erheben. Seid vielmehr allen gegenüber freundlich und geduldig und geht nachsichtig und* ***liebevoll miteinander um.*** *Setzt alles daran, die* ***Einheit zu bewahren, die Gottes Geist euch geschenkt hat;*** *sein Frieden ist das Band, das euch zusammenhält.”*
>
> ***Epheser 4,1-3***
> *(Hervorhebungen A.W.)*

Über drei Kapitel hat Paulus den Ephesern ausgebreitet, was sie bekommen haben, als sie Christen geworden sind. Missionschristen waren sie ja, Christen der ersten Generation. Bisher hatten sie Religion so kennengelernt, dass die Götter nur wohlwollend waren, wenn die Menschen etwas gegeben haben. Jetzt hören sie, dass sie durch Jesus Christus Söhne und Töchter, Kinder Gottes sind und sie bedingungslos gesegnet sind mit allem himmlischen Segen *(Eph. 1,3)*. Ja noch mehr, dass Gottes Geist in ihnen wohnt, sie regelrecht versiegelt sind mit diesem Heiligen Geist, der sie verbindet mit allen anderen Christen, die es bis dahin gab.

Das ist es, was wir uns für die Menschen wünschen, denen unsere Missionare das Evangelium von Jesus Christus bringen, sei es im Tschad, in Guinea oder Kamerun oder in der Begegnung mit Hilfesuchenden aus aller Welt hier in unserem eigenen Land: ‚Wir gehören zusammen, sind Kinder des einen Gottes, der auf diese kaputte Welt gekommen ist, um uns zu erlösen. Jetzt beginnt es, das große Miteinander, bei dem weder die Abstammung, noch die Bildung, noch das Geschlecht noch irgendetwas uns auseinanderdividieren kann und darf. Jetzt sind wir eins mit den Christen aus aller Welt'. Und schon beim Lesen dieser Zeilen merken wir, wie wir diese neugeborenen Christen am liebsten bremsen würden: „Vorsicht, so einfach ist die Sache mit dem Miteinander dann doch nicht." Schade eigentlich.

Vielleicht hat Paulus dies ja geahnt und schreibt unseren Schwestern und Brüdern aus den 60-er Jahren des ersten Jahrhunderts deshalb dasselbe, was auch für uns im 21. Jahrhundert weltweit gilt: ‚Lebt ein Leben, dem man anmerkt, dass es dem Charakter des Geistes Jesu entspricht, der in euch lebt: freundlich, geduldig, unaufgeregt und verbindend sein. Der euer Miteinander zusammenhält durch das Band des Friedens, den Gott durch Jesus mit euch geschlossen hat und der euch unverbrüchlich zusammenhält. So wie ein Körper zusammengehalten wird und nur unter großen Schmerzen sich von einem Glied trennt'.

Nicht dass ich falsch verstanden werde: hier geht es nicht um eine billige Einheit, die dann irgendwann so einheitlich ist, dass man sie nicht mehr als Gemeinde Christi erkennt.

Es gibt eine einzige Grenze: dort wo Sünde oder Irrlehre im Spiel ist. Der Maßstab dafür ist Gottes unverbrüchliche Ordnung in seinem Wort. Dazu gehören auch die vielen Stellen über das „Miteinander", die ich mir nochmal genau anschauen möchte.

Ein frohes Miteinander, das von Gottes Geist geprägt ist, wünsche ich allen Freunden unserer Mission. ■

Hanna Weiberle

››› Lebendige Steine

„Lasst euch als lebendige Steine einfügen in das Haus, von Gott erbaut und von seinem Geist erfüllt.“

1. Petrus 2,4

In den letzten Jahren war ich oft mit Bauprojekten beschäftigt: neue Gesundheitszentren und Erweiterung in anderen Zentren. Neben unzähligen Steinen war viel anderes Baumaterial nötig. Und vor allem wirkten zahlreiche und sehr unterschiedliche Personen bei der Planung und Ausführung mit: Vordenker, Ideensammler, Bauherr, Architekt, Leute, die später praktisch in den Räumen tätig sein würden, Fahrer, Fundamentgräber, Sand- und Kiesbeschaffer, Betonmischer und -gießer, Maurer, Schlosser, Zimmerleute, Dachdecker, Elektriker, Installateure, Maler, Schreiner... Keiner hätte fehlen dürfen! Immer wieder war ich verwundert, wie lange die Arbeiten für die Fundamente dauerten, und wie schnell danach die Mauern in die Höhe wuchsen. Nun wird in diesen Gebäuden und Räumen Menschen medizinisch geholfen und sie erfahren in Wort und Tat von Gottes Liebe. Selbst dort, wo mutwillig Gebäude zerstört wurden, wie in Tourou, sind die Fundamente intakt geblieben. Solide Fundamente sind die Grundlage für alles Bauen.

Wir sind aufgerufen, uns in Gottes Reich einbauen zulassen und an Seinem Reich mitzubauen. Da gibt es viele Parallelen zum praktischen Bauen. Petrus sagt uns, dass Jesus das Fundament, der Eckstein ist. Unsere Beziehung zu Jesus ist grundlegend für unsere Mitarbeit.

Grundlegend ist auch die Verständigung aller, die am Bau tätig sind. Wenn zwischen Planern und Ausführenden oder zwischen den einzelnen Handwerkern die Beziehung nicht stimmt, dann sind Pannen vorprogrammiert.

So gab es im letzten Jahr in Kamerun Missverständnisse unter den Übersetzern des Al Massira Programms, was dieses Projekt um Monate verzögert hat. Erst nach Vermittlung und verschiedenen Gesprächen entstand wieder Vertrauen, haben sich alle auf das gemeinsame Fundament, Jesus Christus, besonnen und den Fokus erneut auf das Ziel ausgerichtet: das Al Massira Material den Fulfulde-Sprechenden zugänglich zu machen. Jetzt bleibt das Anliegen, dass die Mitarbeiter weiter gute Beziehungen leben und sich gegenseitig ermutigen – auch wenn sie sich wegen der räumlichen Entfernung kaum sehen können.

In Corona-Zeiten sind weniger persönliche Treffen möglich. Bei Online-Kursen erlebte ich unter uns Unterrichtenden eine tiefe geistliche Beziehung und Einheit, obwohl wir aus verschiedenen Kontinenten stammen und uns teilweise noch nie im realen Leben begegnet sind. Gottes Geist schafft diese Verbundenheit – durch das gemeinsame Fundament, Jesus Christus, und dasselbe Anliegen: Menschen besser auszurüsten, um Gottes gute Botschaft anschaulich zu vermitteln.

In der medizinischen Arbeit im Norden von Kamerun erleben es die Leiter und erfahrenen Mitarbeiter im Moment als große Herausforderung, den jungen Mitarbeitern die Anliegen und Ziele dieser Arbeit zu vermitteln. Die Älteren sollen Vorbilder sein und die jungen Leute mit hineinnehmen in die Dynamik des gemeinsamen Auftrags: Menschen Heilung, Heil und Hoffnung anzubieten.
Dazu ist es wichtig zu lernen, miteinander anderen zu dienen und einander zu dienen. Und dies geht nur, wenn sich alle als lebendige Steine in Gottes Haus eingefügt wissen.

Steine sind in diesem Sinne nicht starr und passiv. Als lebendige Steine in Gottes Haus haben wir einen Auftrag: mithelfen, damit noch viele, die vorher nicht zu Gottes Volk gehörten, in Sein Haus eingeladen werden, um Seinem Volk anzugehören. ■

John Pearson

Gott pflegt seine Gemeinde

„Bei anderen Gottesdiensten habe ich die Wahl, daran teilzunehmen oder nicht. ´Friends of Jesus` ist das einzige Treffen, das ich nicht verpassen will“, sagte mir ein Teilnehmer unseres Friends of Jesus-Migrantenkreises. „Und ich sage dir warum: Dort gibt es immer Raum und Zeit, Jesus zu begegnen.“ Was er damit meint ist, dass wir uns Zeit nehmen, mindestens einmal am Abend in der Stille zu sitzen, um zu hören was Jesus uns als Einzelnem oder als Gruppe sagen will. Manchmal redet Jesus mehr zum Einzelnen, manchmal weniger. Er schenkt uns Eindrücke und Worte, die wir danach im Gebet prüfen. Manchmal ist es ein Bibeltext, der noch allen unbekannt ist, bis wir ihn gemeinsam lesen. Jeder liest in seiner Sprache – ja, das kann lang dauern – und es wird auch geprüft. Oder jemand bekommt ein Bild, das uns hilft, das Leben mit Jesus besser zu verstehen. Nach jedem Reden von unserem Herrn preisen wir ihn und danken ihm für das was er uns gegeben hat.

Es war ein warmer Sommerabend als wir – wie jedes Mal – auf Jesus gehört haben. Mein Kollege Ghassan aus dem Irak kam zum ersten Mal zu Friends of Jesus.

„Ich habe etwas für dich, Bruder“, sagte er nach einer langen Stille. Er deutete auf Hassan aus dem Iran. Ghassan kannte Hassan damals noch nicht. Er wusste nicht, dass wir als Gruppe seit Monaten dafür beten, dass Gott Hassans Verlobte Nazanin, die noch im Iran lebt, nach Deutschland bringen möge, damit sie mit Hassan hier ihr gemeinsames Leben beginnen können.

„Ich habe ein Bild gesehen“, fuhr er fort. „Ich habe eine Frau gesehen. Sie steigt in ein Flugzeug ein und fliegt nach Deutschland. Aber dann habe ich gesehen, wie sich das Flugzeug in einen Adler verwandelte, dessen starke Flügel sie in Sicherheit getragen haben. Gott wird sie herbringen.“

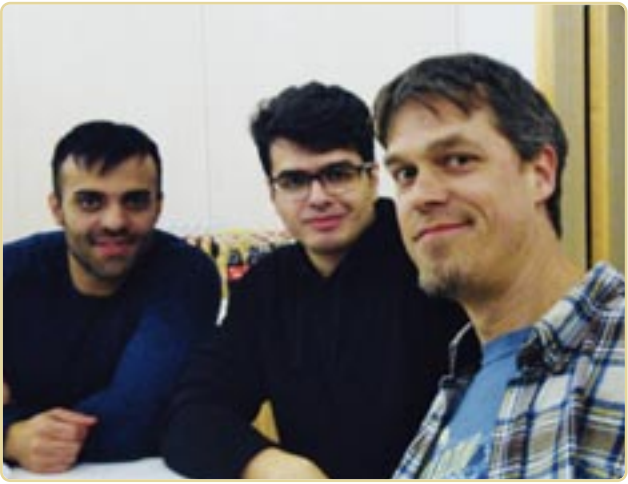
Die Atmosphäre war sofort euphorisch. Manche von uns waren nahezu ausgelassen; andere haben vor Freude geweint und alle haben sofort angefangen, Jesus zu preisen und zu danken. Es war uns klar: Ghassan hatte das nicht erfinden können. Zu genau traf es unsere Gebete.

Inzwischen sind wahrscheinlich 8 Monate vergangen. Hassan und Nazanin sind durch einige schwierige Herausforderungen gegangen in dem Prozess, Nazanin herzuholen. Aber Gott hat bisher viele Sachen auf wunderbare Weise und übernatürlich schnell erledigt (laut den Beamten!). Die deutsche Botschaft in Teheran bearbeitet die Dokumente und ist im Kontakt mit dem BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) und nun warten wir auf das Visum für die Reise nach Deutschland.

„Wenn ihr jedoch alle prophetisch redet und irgendein Ungläubiger oder Fremder kommt herein, dann wird er von seiner Schuld überzeugt und durch das, was ihr sagt, überführt. Während er zuhört, werden seine geheimen Gedanken offenbar, und er wird auf seine Knie fallen und Gott anbeten und sagen: Gott ist wirklich hier unter euch."

1. Korinther 14, 24-25

Dieser Text ist ein Beispiel Paulus', wie Gemeinde aussehen könnte, wenn alle kommen, um den Herrn Jesus zu verherrlichen und nicht sich selbst. Es zeigt wie es aussieht, wenn jeder seine Gabe für den Herrn ausübt. Und es hat sich verwirklicht an jenem Sommerabend in Reutlingen.



Die Sicht, die Paulus von Gemeindeleben hat, vergleicht er mit Gliedern eines Körpers, die alle ihre bestimmten Funktionen haben. Die beiden Kapitel 12 und 14 sind geprägt von Begriffen wie „um einander zu helfen", „für einander zu sorgen", „zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung der Gemeinde" und „dass alle einen Gewinn für ihren Glauben haben." Ist es nicht wunderschön zu sehen, wie Jesus sich um seinen Körper sorgt? Er gibt seinem Leib nicht nur die nötigen Gaben um stark zu bleiben, er gibt sich selbst, seine Gegenwart, wie wir in *1.Kor. 14* lesen können.

„Schließlich hat noch nie jemand seinen eigenen Körper gehasst; vielmehr versorgen wir unseren Körper mit Nahrung und pflegen ihn, genau wie Christus es mit der Gemeinde macht." Keiner pflegt seinen eigenen Körper wie Jesus, „dessen Glieder wir sind" *(Eph.5, 29-30).*

Ousmane Diallo

Wir sind Gottes Mitarbeiter

„Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, aber Gott hat das Wachstum geschenkt. Es ist nicht so wichtig, wer pflanzt und wer begießt; wichtig ist allein Gott, der für das Wachstum sorgt. Von Gottes Mitarbeitern ist einer so notwendig wie der andere, ob er nun das Werk beginnt oder weiterführt. Jeder wird von Gott den Lohn für seine Arbeit bekommen, der ihm zusteht. Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Ackerland und sein Bauwerk."

1. Korinther 3, 6-9

In Guinea gibt es ca. 40 Volksgruppen, von denen die größten drei alle zu 100% als muslimisch angesehen werden und als Schlüsselvölker gelten, um das Land mit dem Evangelium zu erreichen. Mehrere Kirchen und Missionen arbeiten unter diesen Volksgruppen. In der Waldregion im Süden gibt es mehrere kleinere Volksgruppen, die alle als christlich und animistisch gelten. In den großen Städten des Landes kommen alle Volksgruppen vor.

In der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kirchen und Missionen, die sich unter den Muslimen engagieren, stellen wir fest, dass jede ihre Stärken und Schwächen hat.

Die Stärke der westlichen Missionen liegt klar in den Ressourcen wie Knowhow (theologische und berufliche Ausbildung, Management,...), aber natürlich auch materiell und finanziell. Das sind wichtige, unterstützende Fähigkeiten, aber keine Pionier-Qualitäten. Sobald ein Weißer sich in einer ländlichen Gegend niederlässt, fragen sich alle, warum er gekommen ist. Wenn er nicht schnell eine zufriedenstellende Antwort hat (also ein Entwicklungsprojekt), dann werden die Leute schnell wissen, dass er gekommen ist, um den Islam unter ihnen zu destabilisieren. Automatisch wird er abgelehnt und durch die religiösen Chefs überwacht. Trotzdem suchen manche Leute den Kontakt, um zu sehen ob sie finanziell profitieren können, was zu einer oberflächlichen „Bekehrung" führen kann. Das heißt nicht, dass Gott keine Weißen in ländlichen Gebieten gebraucht, um Menschen zu ihm zu führen, aber wir haben eine bittere Erfahrung, wo sich nach der Abreise der amerikanischen Missionare die Gruppe der Peul-Christen in Luft aufgelöst hat. Daher scheint es besser, wenn die Weißen in den Regional-Hauptstädten bleiben und nicht weiter ins Ländliche vordringen.

Es gibt mehrere Denominationen der Waldregion, die Muslime erreichen wollen, aber sie stoßen auf Hindernisse. Auf der einen Seite sind die kulturellen Unterschiede tiefer

als sie denken, d.h. sie möchten ein gutes Zeugnis sein, tun aber das Gegenteil, ohne es zu merken: Affenfleisch öffentlich auf dem Dach trocknen, beten ohne Waschung, Bibel auf den Boden legen oder etwas darauf abstellen, aber auch Musikinstrumente oder Tanz in Gottesdiensten. Ihr Vorteil ist aber, dass es überall akzeptiert ist, dass sie Christen sind. Ihre Anwesenheit in einem Dorf lässt sich leicht durch eine berufliche Tätigkeit begründen (Zeltmacher).

Ihnen wird in religiösen Diskussionen leicht zugehört, denn die meisten guineischen Muslime sind offen für Religionsdebatten. Daher können Waldchristen sehr gute Pioniere sein, um Muslime zu erreichen, wenn sie die biblischen Botschaften kontextualisieren und ihren Lebensstil anpassen (kein Konsum von Alkohol oder unreinem Fleisch und Unterlassen von allem, was in muslimischen Augen unmoralisch ist).

Für Christen aus muslimischem Hintergrund (MBB) ist es wiederum nicht einfach, auf ihre Familien, Clans oder Volksgruppe zuzugehen, denn sie werden als korrupt und Verräter angesehen, d.h. die Leute bleiben auf Abstand zu ihnen. Außerdem sind sie oft Verfolgung ausgesetzt, die von Ausschluss aus der Gesellschaft bis hin zum Trachten nach ihrem Leben reichen kann. Daher ist es für sie sehr schwer, ihren Nächsten gegenüber Zeugnis zu sein und das Evangelium weiter zu geben. Solange der Gesprächspartner nicht weiß, dass der MBB kein Moslem mehr ist, sind aber sehr gute Diskussionen möglich. Weder für den weißen Missionar noch für einen MBB ist es leicht, als Pionier unter Muslimen zu arbeiten. Aber wenn sich ein Moslem bekehrt, dann ist der MBB am besten geeignet, um ihn zu begleiten, denn er versteht die Gedanken, Fragen und Probleme des Neu-Bekehrten am besten. Er wird auch weniger kulturelle Schwierigkeiten haben. Denn es kommt manchmal vor, dass Weiße oder Waldchristen einem MBB sagen, dass er dieses oder jenes Verhalten ablegen soll, das für sie muslimisch ist, dabei ist es einfach ein Ausdruck der Kultur.

Jede der drei genannten Gruppen hat einen wichtigen Platz im Bau des Reiches Gottes. Denn wenn wir als Leib Christi in Einheit zusammenarbeiten, dann bilden wir ein Trio, das fähig ist, sich zu ergänzen, um die Muslime zu erreichen – vorausgesetzt, jeder ist an seinem Platz und macht die Arbeit, die er am besten kann und überlässt den Rest den anderen. Der Weiße stellt das Werkzeug und die Saat bereit, der Waldchrist pflanzt, der MBB gießt und Gott schenkt das Wachstum. Darum arbeiten wir für die Einheit unter den MBB mittels einer Vereinigung, die Ousmane mitgegründet hat, aber wir investieren uns auch in der Sensibilisierung der Waldchristen, speziell durch die Arbeit mit den Schulen unser Partnerkirche, von denen

viele in muslimischem Gebiet liegen. Gleichzeitig setzen wir uns für eine bessere Zusammenarbeit der ausländischen Missionen ein. Wir beten, dass wir in naher Zukunft die Erfüllung der Verse aus *1. Kor 3,6-9* erleben.

Kurzzeiter stellen sich vor

Judith Munk

Als kleines Mädchen habe ich immer fasziniert den Geschichten von Missionaren gelauscht. Diese haben mutig von Gottes Liebe erzählt und trotz Herausforderungen an Gott festgehalten. Nun darf ich ein Jahr lang nach Afrika gehen und Gott dienen. Ich gespannt auf die Zeit dort, die Menschen, ihr Leben und die Kultur und freue mich, ihnen Gottes Liebe weiterzugeben. Es wird eine Herausforderung, doch ich bin mir sicher, dass ich in dieser intensiven Zeit Gott erleben und viele prägende Erlebnisse sammeln darf. Jetzt heißt es: Vollgas für den Herrn!

» Debora Kreisel

Gudden doach! Ich heiße Debora und komme aus einer ländlichen Provinz, dem sächsischen Vogtland. Meine Ideen sind öfter mal überdreht, aber jetzt für ein Jahr in der Großstadt N'Djamena zu leben ist ziemlich verrückt. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt – also, was soll's? Nach dem Abi ins Ausland zu gehen, war schon lange mein Plan. Erst vergangenes Jahr nahm er Gestalt an, als meine Schwester auf SAHEL LIFE stieß und ich dachte: „Perfekt!" Ich bin schon gespannt (wie ein Flitzebogen), eine neue Kultur und viele Menschen kennen zu lernen. Besonders hoffe ich, das Gelernte auch in meinem Alltag danach in Deutschland umzusetzen. Ich war schon immer davon fasziniert von der Art und Weise, wie Gott manchmal wirkt und bin voller Vorfreude, Gott von einem anderen Winkel aus kennenzulernen. Unglaublich, dass Gott immer noch eine neue Seite hat, die wir erfahren können.

» Ellen Schulz

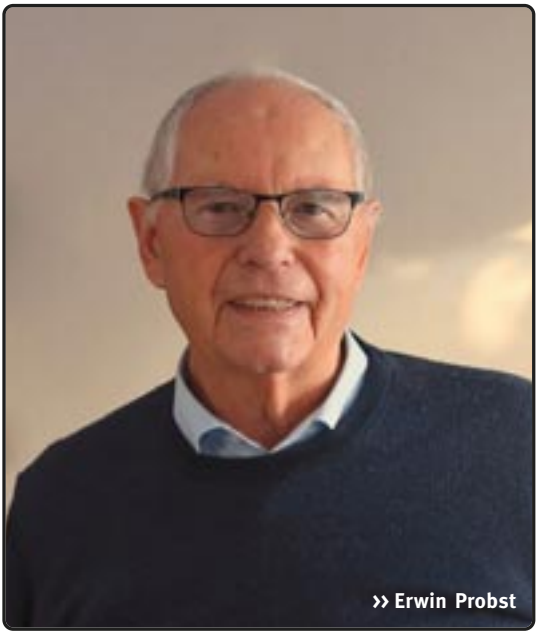
Mir war schon früh klar: Wenn ich mit der Schule fertig bin möchte ich für ein Jahr ins Ausland gehen. Dort will ich Menschen helfen, denen es nicht so gut geht wie uns hier in Deutschland. Am allerliebsten in einem Land, in dem meine Lieblingssprache Französisch gesprochen wird. Nun ist es soweit. Ich bin bald mit der Schule fertig und es steht nun fest, dass ich für ein Jahr nach Guinea gehen werde. Dort werde ich überwiegend als Lernhelferin ein Grundschulkind beim Lernen unterstützen.

Ich freue mich jetzt schon auf die Zeit in Guinea, die Menschen und die Kultur dort und bin gespannt darauf, was Gott mit mir in diesem Jahr vorhat.

Wieder ein Gründungsmitglied beim Herrn

„Die Gott lieben werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht."

Dieses Wort aus der Bibel stand über der Todesanzeige von Erwin Probst, der am 2. Februar starb. Es folgen die Worte: „Nach einem reichen und erfüllten Leben ist Erwin in seine ewige Heimat umgezogen."
Als wir im Jahr 1980 unsere Mission gründeten, damals unter dem Namen VKTM (Vereinigte Kamerun- und Tschad Mission), war Erwin Gründungsmitglied. Schon vorher war er Mitglied bei der Evangelischen Mission im Tschad, die sich mit uns zusammenschloss.



» Erwin Probst

Christa Probst schrieb uns in diesen Tagen: „Erwins Herz schlug schon in jungen Jahren für die Mission. Gerne wollte er dazu beitragen, dass das Evangelium in die Welt hinausgetragen wird und Menschen durch Jesus Frieden finden. Aus gesundheitlichen Gründen ging dies damals nicht, aber es blieb sein Anliegen. Was lag näher, als sich für ein Missionswerk zu engagieren..."

Über Jahrzehnte war Erwin bei fast allen Sitzungen dabei. Bis zu seinem Tod stand Erwin betend für die Anliegen der Mission und für die Missionare ein. Auch finanziell hat er die Arbeit unserer Mission treu mitgetragen. Da Erwin viele Jahre Prediger beim Württembergischen Christusbund (damals Brüderbund) war, konnte er bei vielen Freizeiten und Gottesdiensten das Anliegen der Mission auch an andere weitergeben.
Am 02.02.2021 hat Gott Erwin unerwartet zu sich in die himmlische Heimat gerufen. Erwin war auf winterlichem Weg gestürzt und eine Woche später – vermutlich an einer Embolie zu Hause gestorben." Seiner Frau Christa und allen Angehörigen gilt unsere herzliche Anteilnahme.

Wir gratulieren...

*den Eltern Lucile und Jean zur Geburt von **Lina Christine Waengene CUEWAPURU,** geboren am 25.03.2021 um 7:18 Uhr in Herdecke mit 3.715 g und 54 cm. Herzlich willkommen in der SAHEL LIFE Familie!*

Ben Siedel

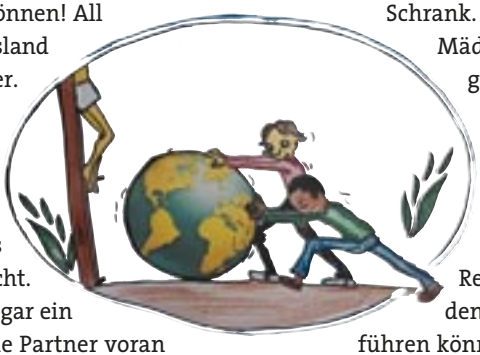
Gemeinsam unterwegs

Einer meiner schönsten Eindrücke vom Tschad war die Gemeinschaft und die Zusammenarbeit mit den anderen Missionaren und einheimischen Christen. In der Hauptstadt gab es für uns viele Begegnungsmöglichkeiten: beim monatlichen Missionsgebet, in der Beziehung mit dem COCOAM (einem Ausschuss der Kirche, um die Zusammenarbeit mit den Missionen zu fördern), bei einer Tasse Tee mit unseren Nachbarn, bei der Bibelstunde in der Gemeinde. All diese Begegnungen waren für mich eine wertvolle Bereicherung und ein Zeichen der Einigkeit im Reich Gottes.

Natürlich war nicht jede Zusammenarbeit einfach und reibungslos. Manche Gespräche liefen in einer Mischung aus Französisch, Deutsch, Englisch und Arabisch. Jede Mission hat seine eigene Vision und Geschichte. Die einen legen einen Schwerpunkt auf die Förderung der existierenden Gemeinde, andere wollen ausschließlich das Evangelium den unerreichten Völkern bringen. Die Persönlichkeitsvielfalt, die klimatischen Umstände und Verschiedenheiten im Umgang mit Geld haben uns manchmal ungeduldig gemacht.

Dennoch waren und bleiben für mich diese Beziehungen eine unglaubliche Bereicherung. Voneinander zu lernen. Für einander zu beten. Miteinander zu dienen. Untereinander tief verbunden zu sein, jenseits von unseren Unterschieden.

Wie dankbar bin ich heute in Nabern, diese Partnerschaften weiter pflegen und fördern zu können! All unsere Dienste im Ausland laufen über Partner. Partnermissionen, die das Projekt vor Ort leiten. Partnerkirchen, die uns dort begleiten. Reibungslos ist es immer noch nicht. Manchmal wäre es sogar ein einfacherer Weg, ohne Partner voran zu kommen. Doch dann würden wir etwas Grundlegendes verpassen. Dann würden wir unsere Ergänzungsmöglichkeiten nicht wahrnehmen. Dann würden wir als Werk weniger Korrektur und Förderung erleben. Dann würden wir diese übernatürliche Verbundenheit in Christus weniger erfahren.



Als ich im Februar in Kamerun reisen durfte, sah ich dieses schöne Bild auf einem Schrank. Der Leiter von einer Mädchenschule in Kourgui hatte es gemalt. Doch mehr als seine Kunstgabe beeindruckte mich diese Beschreibung der Zusammenarbeit im Reich Gottes. Ein Dienst, den wir nicht allein ausführen können oder sollten. Sondern vielmehr eine Partnerschaft, Hand in Hand, über die Herausforderungen hinaus, zur Ehre Gottes. Ein gemeinsames Ziel: zu dem hin, der uns vereint – Jesus Christus. Wie dieser bekannte Spruch aus Afrika es gut ausdrückt: „Allein gehen wir schneller, gemeinsam gehen wir weiter“.

››› Wir sagen ab...

Lange haben wir gehofft, in diesem Jahr unser Missionsfest und den JuMiGo durchführen zu können, zumindest in einer etwas abgespeckten Form. Leider ermöglichen zurzeit die Corona-Bestimmungen in den Räumlichkeiten der Dettinger Schloßberghalle viel zu wenige Plätze, um unsere Veranstaltungen dort so durchführen zu können, dass es auch nur annähernd dem Ziel unserer Veranstaltungen entspricht.

Wir vermissen die wertvolle Zeit mit allen Missionsfestbesuchern im 2. Jahr in Folge sehr und hoffen fest darauf, im nächsten Jahr wieder ein gutes Programm mit wertvollen Inputs und einer bereichernden Gemeinschaft anbieten zu können!

ABGESAGT!
SAHEL LIFE
Missionsfest 2021
10:00 Uhr
13:30 Uhr
Tobias Schultz
Kinder-Missionsfest
12.06.2021
19:00 Uhr
SCHLOSSBERGHALLE
TECKSTR. 35
DETTINGEN / TECK
Redner: Tobias Schultz
bei OM für die arabische Welt tätig
Aktuelle Inputs von
Christusbund

SAHEL LIFE e.V.
Weilheimer Str. 39
73230 Kirchheim-Nabern
07021 9428-0 (Zentrale)
Fax: 07021 9428-8
E-Mail: mail@sahel-life.de
Internet: www.sahel-life.org

Redaktion:
B. Siedel, D. Häberle, M. Wimmer
Layout: Matthias Scharpf, Hochdorf
Druck: Druckerei Stolz, Kirchheim/Teck
Bezugspreis jährlich: 4 Euro

Spendenkonten:

Volksbank Plochingen
BIC: GENODES1VBP
IBAN: DE87 6119 1310 0648 0260 00

Postbank Stuttgart
BIC: PBNKDEFF
IBAN: DE93 6001 0070 0037 9597 05

KSK Esslingen
BIC: ESSLDE66XXX
IBAN: DE33 6115 0020 0008 5125 52

Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM)

Unsere Partnermissionen:
AMI (F), CONVERGE (USA), TEAM (USA)
SAM global (CH), Mission FPC (F)

Adressen unserer Missionare und Kandidaten

Tschad – TEAM:

Badstübner, Ulrike
Leiser, Andreas
Roth, Mechthild

TEAM - COCOAM
B.P. 127 N'Djaména
Rép. du Tchad

Tschad – AMI:

Cuewapuru, Jean u. Lucile

AMI-p – COCOAM
B.P. 127 N'Djaména
Rép. du Tchad

Tschad – AMI:

Wagner, Andreas u. Ulrike

Bakan Assalam
B.P. 24 Abéché
Rép. du Tchad

Tschad – SAM global:

derzeit niemand

Am Sénéna
Egl. Evangélique - COCOAM
B.P. 127 N'Djaména
Rép. du Tchad

Guinea – SAM global:

Diallo, Gitte u. Ousmane
Müller, Rebekka

c/o Mission Philafricaine
BP 214, Conakry 1
Guinea

Frankreich – Mission FPC:

Schilke, Bernhard

Missionare im Heimatdienst:

▶ **bitte Adresse in der Geschäftsstelle erfragen**

Haumann, Oliver u. Karissa

Länderübergreifende Dienste:

Weiberle, Hanna

Arbeit unter Migranten:

Herter, Gerd Peter
Katibah, Fahad
Pearson, John u. Annette

Kurzzeiter in Vorbereitung:

Kreisel, Debora
Munk, Judith
Schulz, Ellen